

Inhalt

**Hare Krishna –
Die Gefährdung einer religiösen
Außenseitergruppe**

**Wie stabil sind die Jesus-People?
Kirchensoziologischer Bericht
der Berliner Gruppe**

Was geschah?

Jesus-Center ein „Sammelplatz der
Ausgeflippten“?

Taufen

Gebet ist keine Zeitverschwendung

Jesus-Leute und Emotionen

Wie waren die Reaktionen der
Eltern und sonstigen Mitmenschen?

Sind sie „aus der Welt ausgestiegen“?

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

PFINGSTBEWEGUNG

David Wilkersons Endzeitvisionen

BUDDHISMUS

Jubiläen im deutschen Buddhismus

Buddhistische Kinder
im christlichen Religionsunterricht

YOGA

Die Organisation der TM-Bewegung

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



2

38. Jahrgang
15. Januar 1975

Hare Krishna – Die Gefährdung einer religiösen Außenseitergruppe

„Hare Krishna – die Bettelmönche, die Millionen kassieren“ («Bild» am 17. 12. 1974): mit dieser und ähnlichen Überschriften bereitete die Presse eine Nachricht auf, die in ihrer Mischung von Exotik, Religion, Geld und Kriminalität ein spektakuläres Lesefutter für die bundesdeutsche Öffentlichkeit abgab. Was war geschehen?

Am 15. Dezember, Sonntag früh, führte die Polizei eine großangelegte und offenbar lange vorbereitete Aktion gegen die «Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein» (vgl. MD 1972, S. 130ff), heute meist als „Hare-Krishna-Sekte“ apostrophiert, durch. Die europäische Zentrale in Schloß Rettershof bei Frankfurt sowie der Berliner „Tempel“ wurden durchsucht, etwa siebzig Mitglieder festgenommen, rund 60 000 Mark Bargeld sowie einige Waffen beschlagnahmt. Begründung für die Aktion: Verdacht auf fortgesetzten Bettelbetrug, Urkundenfälschung, Kindesentführung, Nötigung sowie Verstoß gegen das Sammlungsgesetz, das Meldegesetz, verschiedene Steuergesetze und die Gewerbeordnung.

Außer Peter Kaufmann, dem 24jährigen „Tempelpräsidenten“ in Rettershof, und seinem Sellvertreter, gegen die Haftbefehl erlassen wurde, sind die Festgenommenen wieder frei. In einer Pressekonferenz erläuterte die Frankfurter Staatsanwaltschaft am 19. Dezember 1974 die Vorwürfe gegen die Gruppe und gab weitere Einzelheiten bekannt.

In Kopenhagen fand die Polizei inzwischen eines der beiden als gewaltsam entführt gemeldeten Kinder, ein zweieinhalbjähriges Mädchen. Ein älterer Junge sollte noch vor Weihnachten zurückgegeben werden.

Auf Konten in Hamburg, Königstein (Taunus) und Offenbach wurden mehr als 650 000 Mark sichergestellt. „Das war ein Wettlauf um Minuten“, berichtete der Staatsanwalt, „kaum hatten wir bei der Bank unsere Beschlagnahmebescheide vorgelegt, rief der Schatzmeister der Organisation an und wollte das Geld transferieren.“ Die Ermittlungsbehörde vermutet jedoch, daß die Gesamteinnahmen der Hare-Krishna-Mönche, die sie seit 1969, dem Beginn ihrer Tätigkeit in der Bundesrepublik, zusammengebracht haben, in die Millionen gehen. Das Geld sei wahrscheinlich, in kleinen Beträgen überwiesen, längst in die Vereinigten Staaten gegangen. Dem Hindumönch Swami Prabhupada, dem 78jährigen Oberhaupt der Organisation, wird vorgeworfen, sich auf diese Weise ein Millionenvermögen erworben zu haben. Die verhafteten Führer gaben zu, daß ihre Organisation in Deutschland mittlerweile etwa fünfzigtausend Mark pro Woche eingenommen habe.

Der Verdacht der Urkundenfälschung stützt sich auf Belastungsmaterial, wonach Pässe und Ausweispapiere „zur Identitätsverschleierung einzelner Personen verfälscht oder ausgetauscht wurden“. Private Erfahrungsberichte von Eltern, deren Kinder sich der Organisation anschlossen und ihren Eltern vorenthalten bzw. vor diesen in anderen „Tempeln“ – öfters im Ausland – „versteckt“ wurden, scheinen dies zu bestätigen.

Die genannten Anschuldigungen sind nur die massiveren Vergehen, die der Hare-Krishna-Bewegung zur Last gelegt werden. Die Staatsanwaltschaft steht vor der undankbaren Aufgabe, sich durch einen Berg beschlagnahmten Materials durchzuarbeiten und das Auftreten und Verhalten der Mönche mit der Elle von Meldegesetz, Steuergesetz, Gewerbeordnung usw. zu messen. Das Ganze ist jedoch ein Lehrstück, das in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert erscheint.

Zum ersten macht es einmal mehr die gesellschaftlichen Gesetze sichtbar, nach denen sich die publizistische Berichterstattung vollzieht. Vor etwa zwei Jahren waren die fremdartigen Gestalten der kahlgeschorenen, in safrangelbe Gewänder gehüllten Mönche und ihr exotisch entrücktes Gebaren beliebtes und durchaus wohlwollend dargestelltes Demonstrationsobjekt der Medien für die „neue Welle“ asiatischer Religiosität. Dann war der Reiz vorbei, es wurde still. Eine große Reportage im «Stern» (28/1974) kündigte im vergangenen Sommer das neue, jetzt aber spezifisch verlagerte Interesse an: ohne sich im geringsten um die religiöse Dimension zu bemühen, „entlarvte“ der «Stern»-Reporter die Hare-Krishna-Leute als eine Organisation skrupelloser Geldmacher (vgl. MD 1974, S. 268f). Er schilderte das harte Verkaufstraining, dem sich jeder Mönch unterziehen muß, gab Beispiele der zwischen Bettel, Anrenpelei und Betrug sich durchlavierenden Strategie und sprach zum ersten Mal von den kassierten Millionen.

Solchermaßen vorbereitet, wurde in den Redaktionen die Darstellung bekannt, die ein Berliner Kriminalist und betroffener Vater seinen Kollegen in der Fachzeitschrift «Kriminalist» (9/1974) von der Hare-Krishna-Organisation gab. Dieser Bericht sieht zwar sehr klar die entscheidende Problematik: die massive Indoktrination, der die jugendlichen Mitglieder unterworfen werden und die sie in eine innere Hörigkeit zwingt. Aber er vermag, trotz ausdrücklich erwähnter Fachberatung, nur sehr vage und fast verworren die religiöse Gedanken- und Erfahrungswelt der Gruppe zu schildern. Dagegen betont er ihre gesellschaftliche und politische Gefährlichkeit, deutet sogar Kontakte nach Moskau an. Die Mitglieder sind nur noch „willenlose Werkzeuge“ und „leben in einem Trancezustand, der jederzeit umfunktioniert werden kann. Die heimliche Unterwanderung ist oft gefährlicher als der offene Kampf der Baader-Meinhof-Gruppe.“

Am 27. November 1974 – die Emotionen gegen alles, was nach gesellschaftsfeindlichem Außenseitertum und Anarchismus riecht, schlagen hoch – exzerpiert «Die Welt», verkürzt und vergrößert, die Untersuchungen des Berliner Kriminalbeamten. Andere Zeitungen folgen, man schreibt aus und ab, Richtiges und Falsches. Die allgemeine Atmosphäre in der Öffentlichkeit tut das ihre, das Image der Organisation verfestigt sich. Zweifellos haben sich auch die Methoden der Krishna-Jünger in den vergangenen Monaten verhärtet, ihr Auftreten ist dreister geworden. Die Aktion der Frankfurter Polizei ist der spektakuläre Schlußstrich. Summa: Es ist kaum mehr auszumachen, wer was von wem übernommen hat. Nachzulesen etwa in der «Stuttgarter Zeitung» vom 17. Dezember 1974.

Die zweite Lehre, die aus den Ereignissen zu ziehen ist, betrifft den inneren Zustand unserer Gesellschaft. Nur eine eigentümliche Mischung aus Gedankenlosigkeit, Gutgläubigkeit und schlechtem Gewissen, die den „Mann auf der

Straße“ offenbar kennzeichnet, machte den Jüngern Krishnas das große Geschäft möglich. In VW-Bussen wurden sie gruppenweise zu ihrem Einsatzort gefahren. Sie machten Eindruck durch ihr konsequentes Auftreten, sie erklärten, die Spende sei „für hungernde Kinder in Indien“ bestimmt – und hatten Erfolg. Bisher ist jedoch keine Mark an hungernde Kinder abgegangen.

In einer Glosse schreibt die «Süddeutsche Zeitung»: „Wie sich früher Prophetie in so nachprüfbaren Dingen wie der Festsetzung von Weltuntergängen äußerte, so wenig überprüfbar sind heute die Kanäle, welche die mit dem Gemurmel von Friede und Selbstversenkung und ein paar beiläufig erwähnten Hungerkindern herbeigebetenen Millionen schlucken.“ Häufiges Spendenmotiv sei „Anerkennung für Mut und Einsatz der Sammler“. Also nicht nur das schulterklopfend distanzierte Wohlwollen der Bürger gegenüber ein paar „harmlosen Spinnern“. Weil das religiöse Engagement in so exotischem Gewand auftritt, kann man ihm hier die Anerkennung zollen, die man im eigenen Milieu nicht mehr aufbringt. Verstärkt wird diese Zustimmung durch ein schlechtes Gewissen, das auf den sozialen Appell automatisch mit dem Griff ins Portemonnaie reagiert.

Drittens schließlich – das ist die wichtigste Konsequenz, die hier jedoch nur angedeutet werden kann – stellt sich die Frage nach den psychologischen und religiösen Bedingungen, die heute eine Bewegung wie Hare Krishna ermöglichen und fördern. Es sind ausschließlich junge Leute, die sich ihr anschließen. Sie kommen in eine Gruppe, in der auf der einen Seite das eigene Wollen und Denken des einzelnen völlig ausgeschaltet wird. Die «Süddeutsche Zeitung» spricht von einem „Terrorssystem aus Askese und mystischer Umgarnung“. Auf der anderen Seite wird ein elitäres Gruppenbewußtsein gegenüber der übrigen Gesellschaft aufgebaut. Man ist Avantgarde und Führerschaft, Träger des Krishna-bewußtseins und damit der einzig gültigen Wahrheit und Wirklichkeit, den Gesetzen der „normalen“ Welt enthoben, deren selbstverschuldetes Los es ist, ausgenützt zu werden.

Es gibt heute eine ganze Reihe ähnlich autoritär und elitär strukturierter Gruppen: die aus der Bewegung der „Jesus People“ entstandenen „Children of God“ des Amerikaners Moses Berg etwa oder die „Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums“ des Koreaners Mun. Aber auch linksextreme Gruppen gehören hierher. Religiöses Schwärmertum, das ins Irrationale und Kriminelle umschlägt? Der Gegenzug zur „antiautoritären“ und „emanzipatorischen“ Phase vergangener Jahre, der in einer bedingungslos anerkannten Fremdautorität die einzige Möglichkeit der Selbstverwirklichung sieht? Eine Art von religiösem Rassismus? Auswüchse der heute so aktuellen und verheißungsvollen Gruppen-erfahrung?

Sicher von alledem ein Stück. Doch darf man zweierlei nicht vergessen – und beides spricht für die Mönche Krishnas. Zum einen hat – eine alte Wahrheit – jede Kirche die Sekten und jede Gesellschaft die Umstürzler, die sie verdienen. Zum andern: weder psychologische Deutung und soziologische Argumentation noch strafrechtliche Verfolgung können das Rätsel und das Recht der subjektiven religiösen Erfahrung auflösen. Gott Krishna entzieht sich der Beweisaufnahme.

Michael Mildenberger

Wie stabil sind die Jesus-People? Kirchensoziologischer Bericht der Berliner Gruppe

Kirchensoziologische Untersuchungen haben auch bei den Jesus-People Eingang gefunden. Während die Oktobernummer 1974 von «ONE WAY», der „ersten deutschen Jesus-People-Presse“, lediglich mit einer Zahl aufwartet – etwa 30 Berliner Jugendliche sind 1974 in der Havel getauft worden –, wird in der Dezemberrummer ein ausführlicher „Report 74“ veröffentlicht. Ihm liegt eine Befragung zugrunde, die ein Mitglied der Berliner Jesus-People unter der Gruppe durchgeführt hat. Freilich, das Problem, inwieweit die Untersuchungsergebnisse repräsentativ sind, braucht hier wenig Kummer zu bereiten. 58 von den etwa 120 Berliner Jesus-People um Volkhard Spitzer, also 50 Prozent, gaben ihre Meinung kund. Hier ist – in Auswahl – das Ergebnis, wie es der „Report 74“ zusammenfaßt:

Was geschah?

Im Januar 1971 wurde ein Mädchen durch ihre Hinwendung zu Jesus von der Droge befreit. Infolge ihres missionarischen Eifers entstand die Berliner Jesus-Bewegung, der sich bald viele Jugendliche anschlossen, angezogen durch Berichte in den Massenmedien. Während die ursprüngliche Gruppe zunächst nur aus 8 Leuten bestand, gab es im April 1971 etwa 70 Berliner Jesus-People. Ende August setzte ein leichter Rückgang ein, und im Januar 1973 waren von den ursprünglichen JP viele nicht mehr im Center am Nollendorfplatz. Abgegangen waren solche, die nur auf der Jesus-Modewelle mitgeschwommen waren und ihren Glauben nur auf Emotionen gründeten. Aber eine Anzahl fanden auch in anderen Gemeinden Heimat, einige besuchten sogar Bibelschulen.

Jesus-Center ein „Sammelplatz der Ausgeflipten“?

Die meisten der 58 Befragten sind schon dem Bravo-Alter entwachsen: 13 Jesus-Leute sind 13–16 Jahre alt; 22 Jesus-Leute sind 17–21 Jahre alt; 16 Jesus-Leute sind 22–26 Jahre alt; 7 Jesus-Leute sind älter. Nur knapp die Hälfte wird von Schülern gebildet, der Rest besteht aus: 16 Angestellten und Beamten; 9 Arbeitern; 6 Studenten und 1 Akademiker. Sie entstammen unterschiedlichen Bevölkerungsschichten: etwa ein Drittel der Eltern sind Arbeiter; ein Drittel bilden Angestellte und Beamte; der Rest besteht aus Akademikern und Selbständigen. Über die Hälfte der Befragten gaben an, aus rein nichtchristlichen Familien zu kommen, die anderen entstammen gemischt christlichen oder völlig christlichen Familien... Nur ein Sproß einer christlichen Familie nahm Drogen, hielt sich aber an leichtere, während von den Nachkommen nichtchristlicher Elternhäuser 6 Personen leichtere Drogen einnahmen und 4 sich schwerere Drogen zuführten. Von den 58 Befragten gibt es also 11, die Drogen benutzen...

Taufen

Zu den spektakulärsten Ereignissen der Jesus-Bewegung zählten von Anfang an die Taufen. Auch in Berlin findet einmal jährlich eine Taufe statt. Diese Havel-

taufen geschehen nicht aus einem Bedürfnis nach Publicity, sondern aus dem Wunsch, den Geboten der Bibel Folge zu leisten.

Die Gemeindeversammlungen sind im allgemeinen gut besucht. Bei den Gottesdiensten, die dreimal pro Woche stattfinden, erscheinen 300–400, manchmal bis 500 Leute.

Das sonabendliche Jugendtreffen wird von 120–130 Personen bevölkert. Es ist nur in sehr groben Formen festgelegt: Es wird meist viel gebetet und gesungen. Erfahrungen der letzten Woche werden ausgetauscht, die Gäste stellen sich kurz vor und einer der beiden Prediger oder ein Jugendleiter hält eine Ansprache über ein biblisches Thema, wobei besonders die Probleme jugendlicher Christen angepackt werden. Nach Abschluß des „offiziellen“ Teils wird meist noch viel Zeit für persönliche Kontakte verwendet.

Gebet ist keine Zeitverschwendung

... Gebet ohne Gebetserhörung ist sinnlos. Auf die Frage: „Worin hat Gott Dir geholfen?“ erhielten wir folgende Antworten:

Er heilte und behandelte Nierensteine, Nervenkrankheiten, befreite von Selbstmordtrieb und Hals- und Magenschmerzen, von Alkoholismus und sonstiger Sucht. Er kurierte Fingernägelkaugen und Faulheit.

Er half in der Ehe, im Beruf, in der Schule, bei der Schul- und Berufswahl, beim Autokauf, bei Geldsorgen und bei Fragen der Geldanlage, bei Klassenarbeiten, bei der Wahl der Freunde, beim Beschaffen von Kleidung, beim Sport und bei der Suche nach einem Gitarrenkasten.

Er sorgte für Mut zum Leben, schenkte Freimütigkeit und gab Hilfe bei Entscheidungen. Er versorgte den Beter „in jeder Hinsicht“. Für viele gab es auf den Fragebögen zu wenig Raum, um ihre Gebetserhörungen aufzuzählen...

Jesus-Leute und Emotionen

Den Jesus-People wurde nachgesagt, daß sich ihr Glaube auf Gefühle stützt. Wie steht es heute damit? Bei 2 jungen Christen spielen Gefühle eine sehr große Rolle; 9 meinen, daß sie von ihren Gefühlen noch zu sehr abhängen; 5 halten Gefühle für sehr nützlich; bei 33 spielen sie eine untergeordnete Rolle.

Woran erkennt man den Willen Gottes, wenn nicht an seinen eigenen Gefühlen? Das meistgenannte Kriterium dafür ist die Bibel, es folgen: Antwort auf Gebet; Führung Gottes im täglichen Leben; das eigene Gewissen; der Rat erfahrener Leute; einer nannte als Erkennungsmittel „großen Frieden“; einer wußte keines.

Für die meisten war das Erkennen des Willens Gottes nicht auf einen dieser Punkte beschränkt, sondern erstreckte sich über die gesamte Skala. Niemand behauptete, daß er stets dem Willen Gottes gemäß handeln würde.

Wie waren die Reaktionen der Eltern und der sonstigen Mitmenschen?

Die Umgebung erkannte im allgemeinen bald, daß etwas im Gange war, reagierte aber unterschiedlich: Etwa 33 Prozent reagierten positiv, zeigten „höfliches Interesse“ oder akzeptierten den Glauben der Neubekehrten. Etwa 11 Prozent verhielten sich abwartend, blieben skeptisch oder bekundeten Erstaunen. Etwa 45 Prozent waren entsetzt, spotteten, empfanden die Jesus-Nach-

folger zu unrealistisch oder fanatisch oder reagierten sonst negativ. Die restlichen Mitmenschen zeigten kein Interesse oder ließen sich keine Reaktion anmerken.

Sind sie „aus der Welt ausgestiegen“?

Gerüchten zufolge lesen Jesus-Leute nichts weiter als ihre Bibel. Nun, diese wird auch von ihnen täglich zu Rate gezogen, aber die Mehrheit gab an, auch andere Bücher, hauptsächlich zu Informationszwecken, zu benutzen. Lernen wird als nützlich angesehen, da man seinen Verstand von Gott empfangen habe, und ein Student bemerkte: „Christen müssen keine Blödmänner sein.“

Insgesamt waren 24 Schüler vertreten, 19 davon besuchen Gymnasien und befinden sich zum großen Teil schon in der Oberstufe.

Das Abschreiben wurde von einem Frischling als recht praktisch empfunden, ein anderer ließ die Umstände gelten, die restlichen 22 Schüler hielten es nicht für sinnvoll, da es „im Endeffekt nichts einbringt“ und Betrug darstellt. Fast alle verstehen sich mit ihren Lehrern recht gut.

Der Noll-Nachwuchs besteht keineswegs nur aus zukünftigen Predigern, obwohl sich innerhalb zweier Jahre 10 Personen für diesen Beruf entschieden. Als Berufswünsche wurden an erster Stelle Sozial- und Lehrberufe genannt, gefolgt von sonstigen akademischen, naturwissenschaftlichen und technischen Berufen. Einige waren sich über ihren zukünftigen Beruf noch nicht im klaren und wollten sich dabei von Gott führen lassen.

In den drei Jahren nach dem ersten Aufbruch haben sich am Nollendorfsplatz neue Perspektiven abgezeichnet. Die Gemeinde steht heute in einem regen Austausch mit anderen Gemeinden und mit Christen anderer Konfession. Zur Förderung der Gemeinschaft wurden eine ganze Reihe Hausbibelkreise eingerichtet. Seitdem nahm die Gruppe stetig zu. Obwohl viele Jugendliche wieder nach Westdeutschland, in ihre Heimat, zurückkehrten, setzt sie sich heute doch aus etwa 100–120 aktiven Jugendlichen zusammen . . .

Helmut Aichelin

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

PFINGSTBEWEGUNG

David Wilkersons Endzeitvisionen. (Letzter Bericht: 1974, S. 297ff) „Ich hatte zwei Visionen in meinem Leben“, sagte David Wilkerson, weltbekannter Prediger der größten amerikanischen Pfingstdenomination ‚Assemblies of God‘, im Sommer 1973 in

einer Rede irgendwo in den Vereinigten Staaten. „Die erste vor 15 Jahren führte mich zu den Straßen New Yorks, und jeder Punkt dieser Vision hat sich erfüllt.“ Die Ereignisse, auf die er hier anspielt und die den Beginn der Teen-Challenge-Arbeit darstellen, hat er in

seinem Buch „Das Kreuz und die Mes-serhelden“ beschrieben, das ihn be-kannt gemacht hat und das ein Best-seller mit einer Weltauflage von sie-ben Millionen geworden ist.

Wilkerson will mit diesem Hinweis zweifellos das Gewicht auch seiner zweiten Vision herausstellen, die er im April 1973 gehabt hat. Sie war bisher nur in inoffiziellen Vervielfäl-tigungen verbreitet worden. Nun hat der Leuchter-Verlag, Erzhausen (ACD), Wilkersons eigene Buchbearbeitung unter dem Titel „Die Vision. – Eine Prophezeiung über die Endzeit! Dinge, die jetzt geschehen!“ herausgebracht. Binnen einem Monat war die erste Auflage vergriffen. Sicherlich ist dem Buch auch ein weiterer Erfolg beschie-den, denn der Name Wilkerson ist eine Empfehlung für viele, die sich nicht von jedem obskuren „Prophe-ten“ beeindrucken lassen.

Der Kern dieser zweiten Vision ist nach der ursprünglichen Fassung im Vortrag folgender:

Wilkerson sah in dieser Vision fünf schreckliche Katastrophen über Ame-rika und die Welt kommen. Eine „wirt-schaftliche Verwirrung“, vor der die Weltwirtschaftler ratlos sein werden, steht an erster Stelle. Sie kommt nach „einigen rasch dahinschwindenden rei-chen Jahren“ und wird in Deutschland ihren Ausgang nehmen.

Dann schildert Wilkerson: „Ich sah die Natur in Geburtswehen.“ Weltweite Katastrophen in zunehmender Stärke; „eine neue Art von kosmischem Sturm, hervorbrechend als wütendes Feuer am Himmel, eine Art Dunstschwanz zu-rücklassend“. „Die ganze Menschheit wird erkennen müssen, daß die Welt unter übernatürlicher Belagerung ist.“

An dritter Stelle spricht er von einem „moralischen Erdbeben“: „Plötzlich

werden die Schleusen sich öffnen und Satan wird Schmutz aus der Hölle her-vorbrechen lassen... Die Zeitungs-kioske werden mit solchem Schmutz überflutet sein, daß das Play-Boy-Ma-gazin wie ein puritanisches Abfallspro-dukt erscheinen wird.“

Das vierte apokalyptische Bild zeigt die „Rebellion im Heim“. Wilkerson spricht von dem zunehmenden Haß der Jugendlichen gegen die Eltern. „Sie werden unter dem gleichen Dach le-ben, aber sie werden wie Kriegsfeinde sein, die nur unter Waffenruhe sich befinden.“

Und zuletzt schildert er eine „Verfol-gungswut gegen wahre geisterfüllte Christen“. „Augenblicklich ist eine große Freiheit, das Evangelium... zu verkünden“, schreibt Wilkerson. „Aber in der Luft liegt ein Ton der Verände-rung... Langsam und sicher werden die Tore sich schließen.“ Ausführlich wird die Verfolgung behandelt, „die schließlich zu einer Wut“, zu „einer Art Wahnsinn“ anwachsen wird.

Untersucht man diese Endzeitbotschaft Wilkersons genauer, so erkennt man, daß der Begriff „Vision“ hier in einem weiteren Sinn gefaßt ist: Wilkerson hatte keine Gesichte, wie etwa der Heilungsevangelist William Branham in den sechziger Jahren (siehe MD 1973, S. 172f).

Er schreibt selbst: „Ich sah kein blen-dendes Licht. Auch eine hörbare Stimme habe ich nicht vernommen; und ebensowenig hat ein Engel zu mir gesprochen.“ Es handelt sich somit nicht um eine Botschaft, die Wilkerson, selbst völlig unbeteiligt, empfangen und weitergegeben hätte. Es ist viel-mehr eine Zukunftsschau, die ihn so stark bedrängte, daß sie sich zu be-stimmten Bildern verdichtete, die dann mit großer Gewalt über ihn kamen. Er

konnte „nichts anderes tun als wie gelähmt knien und alles in sich aufnehmen“. Nacht für Nacht kamen diese Bilder wieder zu ihm zurück.

Den Hintergrund bilden ganz offensichtlich die besorgniserregenden Veränderungen der Verhältnisse in den USA und die düsteren Entwicklungsprognosen, die führende Wissenschaftler etwa seit 1969 gegeben haben. Über weite Strecken seines Buches hin zieht Wilkerson einfach diese Linien weiter aus, entfaltet die Szene im einzelnen und schildert mit viel Phantasie die befürchtete Zukunft. So beschreibt er die Auswirkungen der „ökonomischen Krise“ in vielen Details und gibt gute Ratschläge, wie man sich vor allzu großen Verlusten schützen kann. Auch seine breiten Ausführungen über die zu erwartende „Flut von erotischem Schmutz und Lüsternheit“ mit „fortwährender Berieselung mit Sex und Nacktheit durch alle Massenmedien“, mit „dreidimensionalen Pornofilmen“, Nackttänzen in Kirchenräumen und einer höchst realistischen „Sexualerziehung in Hoch- und Mittelschulen“, ebenso seine Visionen der künftigen Jugendszene sind einfach Ausdruck eines bedrängten Gemüts, nicht tiefe Zukunftsoffenbarungen.

Andererseits zeigt Wilkerson eine starke Abhängigkeit von dem Schema der „letzten Tage“, das die heutigen Apokalyptiker aus der Bibel ableiten. So fügt er seiner „Vision“ eine Aufstellung der biblisch vorausgesagten Endereignisse an: „eine Art Countdown der letzten Zeit“. Auch sonst stößt man immer wieder auf Wertungen, die zeigen, daß Wilkerson in den geschichtlichen Erscheinungen ganz bestimmte apokalyptische Figuren vor sich sieht. Zum Beispiel werden alle globalen organisatorischen oder poli-

tischen Bestrebungen abgewertet, weil in ihnen das „wiedererstehende römische Reich“ des Antichrist gewittert wird. Auch die ökumenische „Super-Weltkirche“ ist apokalyptisch festgelegt, und der Ruf „kommt heraus aus ihrer Mitte“ (Offb. 18, 4) erschallt wie bei den Zeugen Jehovas. Die weltweite Christenverfolgung wird deshalb erwartet und breit dargestellt, weil sie ein fester Bestandteil der „großen Trübsalzeit“ ist, ebenso die Erdbeben, Stürme und Hagel, der Dritte Weltkrieg und die Auflehnung der Kinder gegen die Eltern.

Fragt man, welche Bedeutung dieser „Vision“ zukommt, so gerät man in einige Verlegenheit, denn die Apokalyptik ist ein völlig unterentwickelter Zweig unserer heutigen Theologie.

Doch gibt es in der Apologetik ein Kriterium christlicher Lehre, das grundsätzliche Geltung hat. Es lautet: Eine Glaubensbotschaft wird allein dadurch zu einer gültigen christlichen Botschaft, wenn in ihr das Evangelium Jesu Christi aufleuchtet. – Danach ist auch David Wilkersons Endzeitvision zu messen. Das Ergebnis ist allerdings erschreckend: Für das Evangelium ist in dieser Vision kein Platz mehr geblieben; und Jesus Christus, die Zentralfigur aller christlichen Eschatologie, ist zu einer bloßen Randfigur herabgesunken. Ja, diese apokalyptische Botschaft ist ohne seelsorgerliche Verantwortung geschrieben, sie bedrängt den Leser, ohne zu vertiefen und zu klären.

Als einziges tröstliches Wort weiß Wilkerson den kurzen Satz zu sagen: „Gott hat alles unter Kontrolle!“ Allein diese Devise – nach 140 Seiten Apokalyptik auf nur sieben knappen Seiten etwas ausgeführt – ist zu wenig!

rei

Jubiläen im deutschen Buddhismus. (Letzter Bericht: 1974, S. 139f) Die «*Deutsche Buddhistische Union*», die am 28. September 1974 ihre jährliche Tagung in Hannover abhielt, legte jetzt einen Jahresbericht vor. Danach verläuft die Entwicklung für die in der DBU zusammengeschlossenen buddhistischen Gesellschaften kontinuierlich. Übereinstimmend berichten die Gesellschaften, daß der Wunsch nach buddhistischer Meditation stark zugenommen habe. Das gilt sowohl für die im Theravada-Buddhismus entwickelte, sozusagen „klassische“ Satipatthana-Meditation als auch für die aus Japan kommende Zen-Meditation, die in der ganzen Bundesrepublik in Zen-Gruppen praktiziert wird und auch immer mehr Eingang in den christlichen Raum findet. Dagegen gehe das Interesse an „Lehrdarlegungen“ über den Buddhismus zurück.

Die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts brachten eine erste breite Welle der Hinwendung zu den Religionen Asiens und besonders zum Buddhismus. Einige Gemeinschaften und Institutionen, die damals entstanden, blicken jetzt auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. So gedachte das «*Buddhistische Haus*» in Berlin-Frohnau in einer Feierstunde seines Gründers Dr. Paul Dahlke, der es im August 1924 als Stätte buddhistischer Wirksamkeit gebaut hatte. Heute gehört es der ceylonesischen «Lanka Dhamaduta Society», die „die Lehre“ in

Deutschland verbreiten möchte. Drei singhalesische Mönche unter der Führung von Gnanawimala Maha Thera leben dort und stellen durch Lehrvorträge und Meditationskurse, mehr aber noch durch ihren Lebensvollzug, den Weg Buddhas dar. Im Buddhistischen Haus finde, so heißt es in einer Festschrift zu dem Jubiläum, die lebendige Begegnung zwischen Laien und Mönchen statt, wie es der in den buddhistischen Ländern üblichen Lebensform entspreche. Dies sei eine „glückliche Lösung“, besser als wenn die Laien das Mönchsleben in seinen Äußerlichkeiten nachzuahmen sich bemühten. „Der Buddhismus, sowohl in der Form für die Laienanhänger als auch in den strengen Regeln für den Sangha (sc. Mönchsorden), ist nun in Berlin verwurzelt.“

Ebenfalls vor fünfzig Jahren wurde der *Otto Wilhelm Barth Verlag* gegründet, der vor einiger Zeit vom Münchner Scherz Verlag übernommen wurde, aber sein besonderes Profil behalten soll. Im Katalog Herbst 1974/75 heißt es: „Heute ist seine Aufgabe wichtiger denn je; einer von der Erstarrung der organisierten Kirchen und der zunehmenden Materialisierung und Brutalisierung der modernen Welt enttäuschten Generation will der Verlag mit einem breitgefächerten Programm die Wege zeigen, auf denen der Mensch des Ostens seit Jahrhunderten und Jahrtausenden sein geistiges Heil gefunden hat.“ mi

Buddhistische Kinder im christlichen Religionsunterricht? In einem „Beitrag zu Fragen über buddhistische Kindererziehung“ hat *Klaus Schoenwerth*,

Mitglied der «*Altbuddhistischen Gemeinde*» in Utting am Ammersee, aus buddhistischer Sicht zu einigen Theorien und Problemen gegenwärtiger

Pädagogik Stellung genommen («Yana» September/Oktober 1974). Insgesamt plädiert er auch in der Erziehung für einen „mittleren Weg“ und betont besonders die „unmittelbare, vorgelebte buddhistische Haltung“ der Eltern.

Schoenwerth kommt auch auf das Problem des Religionsunterrichts für Kinder buddhistischer Eltern zu sprechen. Dieser Absatz soll hier abgedruckt werden. Er macht etwas von der Konfliktsituation nichtchristlicher Minderheiten in unserem Bildungswesen sichtbar, für das „Religion“ immer noch mit „Christentum“ identisch ist. Vor allem aber wird der Eindruck deutlich, den ein – durchaus wohlmeinender – Buddhist vom Christentum hat und der ihm den Buddhismus so viel erstrebenswerter erscheinen läßt.

„In einem christlich geprägten Land sollten Kinder buddhistischer Eltern ruhig die christliche ‚Sprache‘ erlernen. Der Religionsunterricht ist heutzutage sowieso meist so verwässert, daß er sich nicht mehr mit der massiven Indoktrinierung früherer Zeiten vergleichen läßt. Es liegt nun an den Eltern, an ihrem Feingefühl und Besonnenheit, das ‚Lernen‘ des Christen-

tums aufzufangen, auf die Schwächen dieser Religion hinzuweisen (Absolutheitsanspruch, Inquisition etc.) und zugleich auf die Alternativen zum Buddhismus hinzuweisen, zum Beispiel: Gotteswillkür – Karmagesetz, Glaube – Erkenntnis, Menschenliebe – Liebe zu allen Lebewesen etc. Gerade der Buddhismus sollte nicht als eine Gegenwelt, eine Gegenkultur bzw. -religion dargestellt werden, sondern als ein tieferes Wissen um die Dinge, eine Gnosis, ein Weg des zunehmenden ‚erkennenden Schauens‘, ein einladendes ‚Komm und sieh‘, wobei auch hier das Gemeinsame und Bindende der christlichen und buddhistischen Religion und Kultur (christliche Mystiker) einen wesentlichen Aspekt darstellt . . . Ein buddhistisches Kind bzw. Jugendlicher sollte ruhig die christlich-atheistische Sprache seiner Umwelt beherrschen (wie es ja auch die Christen in den sozialistischen Ländern mit der ‚Sprache‘ des Marxismus-Leninismus tun), denn gerade in der lebendigen Auseinandersetzung und Verarbeitung der Umwelt läßt sich Kraft und Einsicht in der Lehre des Erhabenen gewinnen.“

mi

YOGA

Die Organisation der TM-Bewegung.

(Letzter Bericht: 1974, S. 59f) Die Gruppen, Aktivitäten und organisatorischen Formen, in denen sich Maharishi Mahesh Yogis Bewegung der „*Transzendentalen Meditation*“ inzwischen präsentiert, werden immer unübersichtlicher. WSI und MIU, IMS und SIMS und andere Chiffren, denen gleichsam ein Hauch moderner Effektivität anhaftet, machen es immer schwerer, bis zu des Pudels Kern vor-

zustoßen, der nach wie vor der gleiche ist: eine aus dem Hinduismus stammende, weithin westlichen Bedürfnissen und Standards angeglichenen, durch einen wirtschaftlich florierenden Apparat verbreitete Meditationstechnik.

Im «Weltplan-Journal» Nr. 10, dem ein Brief der „*Deutschen Weltplan-Verwaltungszentrale*“ in Düsseldorf vom November 1974 an die Leser beigelegt ist, findet man Aufschluß. Hanspeter Ritterstaedt, der „*Deutsche Na-*

tionale Leiter“, erläutert die Organisationen, die jeweils auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene fungieren und in einem „Weltplan-Verwaltungsrat“ koordiniert werden sollen. Zudem enthält das Schreiben der Düsseldorfer Zentrale ebenfalls eine Liste mit knapper Beschreibung. Dort werden aufgezählt:

– „SRM (Spiritual Regeneration Movement) Die SRM wendet sich an alle Menschen, die sich durch das Wort ‚geistig‘ (spirituell) angesprochen fühlen. Die SRM hat das Ziel, auf die essentiellen Fragen des Lebens Antwort zu geben und den Weg zur Integration der Persönlichkeit aufzuzeigen.

– SIMS (Students International Meditation Society) Die SIMS wirkt in allen Lehr- und Lernbetrieben, im Bereich der Schulen, Hochschulen und Universitäten. Die SIMS hat das Ziel, allen Heranwachsenden die Entfaltung und Anwendung ihres vollen geistigen Potentials zu ermöglichen, indem sie die Wissenschaft der Schöpferischen Intelligenz als festen Bestandteil in die Erziehungs- und Ausbildungsinstitutionen integriert.

– MIU/WYMS (World Youth Movement for the Science of Creative Intelligence) Die MIU/WYMS wendet sich als internationale Organisation an die Jugend der Welt. Es ist ihr Ziel, mit der jungen Generation eine bessere Zukunft zu schaffen.

– SFSI (Stiftungsfonds Schöpferische Intelligenz) Der SFSI wendet sich an Führungskräfte in allen Bereichen. Er hat das Ziel, allen Führungskräften für ihre hohe Verantwortung Stabilität, Flexibilität und Kreativität zu vermitteln.

– IMS (International Meditation Society) Die IMS wendet sich an den Menschen der Arbeitswelt und an die Bil-

dungsinstitute für die Freizeit (Erwachsenenfortbildung). Sie hat das Ziel, den persönlichen Erfolg durch Steigerung der Kreativität und der Leistungsfähigkeit zu fördern.

– MIU/FRSI (Forschungsring Schöpferische Intelligenz) Der MIU/FRSI vertritt wissenschaftlich die MIU (Maharishi International University) und ist in Deutschland für Forschung und Lehre verantwortlich.“

Was sich hier als Organisationsform des programmatischen „Weltplans“, mit dem der indische Yogi eine heile Welt schaffen will, auf dem Papier ganz beachtlich ausmacht, ist allerdings de facto wesentlich bescheidener. Die lokalen „Weltplan-Centers“ hinken hinter der perfektionistischen Planung in höchst ungleichem Tritt hinterher. Zwar führt ein großes Schaubild im «Weltplan-Journal» vor, daß von 1972 bis 1974 die Zahl der TM-Anfänger pro Monat in Deutschland von 250 auf über 1000 gestiegen ist. Doch ist die Fluktuation erheblich. Die Leiter der „Centers“ haben nach der Initiation nur selten noch eine regelmäßige Verbindung mit den Meditierenden, von denen sich lediglich ein kleiner Teil „organisieren“ läßt. So ist dem Brief der Zentrale ein Fragebogen der „Abteilung Datenverarbeitung“ beigefügt: man versucht offenbar, die deutschen TM-Anhänger kar-teimäßig zu erfassen.

Das Ziel, Deutschland wie die ganze Welt mit einem engmaschigen Netz von „Centers“ mit jeweils allen aufgezählten Aktivitäten zu überziehen, ist jedenfalls in weiter Ferne. Darum Ritterstaedt: „Nach der formellen Einrichtung dieser Organisationsform Anfang 1974 ist es nun an der Zeit, ihr Funktionieren zu beweisen und die Form mit Leben zu füllen.“ mi



**Bereits in
der 2. Auflage
erschienen!**

Helmut Aichelin / Gerhard Liedke Naturwissenschaft und Theologie

Texte und Kommentare. „grenzgespräche“ Band 6
2. Auflage 1974, 304 Seiten, engl. broschiert DM 10,-

Das Gespräch zwischen den Naturwissenschaften und der Theologie ist heute neu in Bewegung gekommen. Alte, versteinerte Fronten lösen sich auf, Krisen auf beiden Seiten haben die Bereitschaft zum Gedankenaustausch wachsen lassen.

In dieser Situation bringt dieses überaus erfolgreiche Arbeitsbuch wichtige Stimmen aus der Geschichte des Gesprächs zwischen Naturwissenschaft und Theologie zu Gehör, kurze Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Jeder Text wird von einem Wissenschaftler unserer Tage kommentiert. Texte und Kommentare sind nach acht Sachgebieten geordnet: Grundrisse – Zeit und Wirklichkeit – Materie, Energie, Information – Von Welt zu Gott – Von Gott zu Welt – Veränderung der Welt durch den Menschen – Veränderung des Menschen durch den Menschen – Naturwissenschaft und Gesellschaft. Ein System von Querverweisen und das Register stellen den Zusammenhang her. Für die Arbeit in Gemeindekreisen, in Akademien, im Schulunterricht der Oberstufe sowie in der Weiterbildung von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern eine ausgezeichnete Grundlage.

Die Herausgeber und eine Reihe der Autoren sind Mitarbeiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Stuttgart und der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg.

Neukirchener Verlag - 4133 Neukirchen-Vluyn 2

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Eine
der großen
Zeitungen
der Welt



Zum 100. Geburtstag von Albert Schweitzer am 14. 1. 1975:

Neuerscheinung

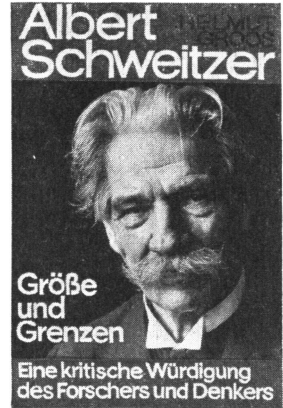
HELMUT GROOS

Albert Schweitzer

Größe und Grenzen

Eine kritische Würdigung
des Forschers und Denkers

842 Seiten, Leinen DM 58.–



Mit diesem Werk wird eine umfassende wissenschaftliche Darstellung Albert Schweitzers als Religionshistoriker und Theologe, als Kant-Forscher, als Kritiker der indischen Weltanschauung, als Kulturphilosoph und Ethiker vorgelegt. Besonders eingehend wird seine Leben-Jesu-Forschung dargestellt. Das Buch setzt sich mit den umstrittenen theologischen Lösungen Schweitzers wie auch mit seiner philosophischen Welt- und Lebensanschauung auseinander in einer Konfrontation mit dem modernen Wertidealismus.

Die vorwiegend kritisch-sachlichen Betrachtungen werden eingeleitet durch eine Beleuchtung der bewundernswerten einzigartigen Persönlichkeit. Der Kunst seiner Selbstdarstellung und einer Gesamtwürdigung des Phänomens Albert Schweitzer gilt der abschließende Teil.

In dieser wissenschaftlichen Monographie wird die Bedeutung des Forschers und Denkers zum ersten Mal allseitig und erschöpfend, unter Aufarbeitung des gesamten Schrifttums, behandelt. Ein gültiges Urteil über Schweitzer wird künftig nicht zu bilden sein, ohne dieses Buch heranzuziehen.

Aus dem Inhalt: Das Phänomen der Vielseitigkeit – Die Jesus- und Paulusforschung – Der theologische und religionsphilosophische Standort Schweitzers und sein Verhältnis zum Christentum – Kulturphilosophie und die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben – Schweitzers Kantarbeit u. a. – Ausführliche Literatur- und Autorenverzeichnisse.

ERNST REINHARDT VERLAG MÜNCHEN / BASEL

Bücher zur Zeitgeschichte aus dem Kreuz Verlag

Hermann Diem · Ja oder nein

50 Jahre Theologie in Kirche und Staat
296 Seiten, efallengebunden DM 29.50

„Mit seinen Erinnerungen ist Hermann Diem eine beispielhafte Darstellung theologischer Existenz gelungen. Historisch und theologisch besonders wertvoll sind die Ausführungen Diems zum Kirchenkampf und zum Neuanfang der Kirche 1945. Lassen sie doch beide Ereignisse in einem neuen Licht erscheinen und ergeben ein von der üblichen Geschichtsschreibung abweichendes Bild . . .“

Das Historisch-Politische Buch

Der zwanzigste Juli – Alternative zu Hitler?

Herausgegeben von Hans Jürgen Schultz
208 Seiten, kt. DM 22.50

„Die Vorgänge, Entscheidungen und Ereignisse, vor allem aber die Gestalten der deutschen Widerstandsbewegung sind und bleiben eine Frage an uns, an unsere Einstellung zur Politik, zum Widerstand. Sie bleiben eine Frage an unser Gewissen im Macht- und Spannungsfeld politischer Entscheidungssituationen. Die Aufforderung zur eigenen Auseinandersetzung und Stellungnahme ist das, was diesen

Band besonders wertvoll erscheinen läßt. Wissenschaftler, Angehörige und Zeitgenossen der Männer des 20. Juli lieferten die Beiträge zu diesem Buch, das sich aufgrund seines spezifischen Ausgangspunktes nicht unter die uferlose Hitlerliteratur subsumieren läßt.“
Evangelische Verantwortung

An der Schwelle zum gespaltenen Europa Briefwechsel zwischen George Bell und Gerhard Leibholz 1939–1951

Herausgegeben von Eberhard Bethge
und Ronald C. D. Jasper. Aus dem
Englischen übersetzt von Käthe Gregor-
Smith

319 Seiten, efallengebunden DM 48.–

„Dieses Buch dokumentiert den Briefwechsel zwischen zwei politisch verantwortungsbewußten Christen, die jeder in ihrer jeweiligen Betroffenheit eintreten für Ziele, Wahrheiten und Hoffnungen, die ihnen aufgegeben sind. In eindrucksvoller Weise wird uns das ökumenische und weltpolitische Werben und Ringen um eine Unterstützung der deutschen Widerstandsbewegung und die leidenschaftliche Bemühung dieser beiden Männer um einen hoffnungsvollen Frieden und Neuanfang nach 1945 verdeutlicht.“
Evangelische Verantwortung

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt der Einführungsprospekt der neuen Zeitschrift „Diakonie“ aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. *Anschrift der Redaktion:* 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 227081. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. *Kontonummer:* Girokasse Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20.– einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1.– + Porto. *Bestellungen* in jeder Buchhandlung und beim Verlag. – *Alle Rechte vorbehalten.* – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.